Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 214 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 13. September 1930 | 55. Jahrgang

Die Abrüstungsfrage in Genf

Aufhebung des Saarbahnschutzes beschlossen

Aus der Vollversammlung des Völkerbundes.

Als erster Redner sprach in der Freitag-Vollversammlung des Völkerbundes der holländische Außenminister Beelaerts van Blokland, der zusammenfassend feststellte, daß auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere dem der Abrüstung, keine Fortschritte zu verzeichnen seien. Die europäische Zusammenarbeit müsse so gestaltet werden, daß die Interessen der einzelnen Staaten mit denen der Allgemeinheit zusammenfallen. Die holländische Regierung vertraue darauf, daß die Novembertagung des Vorbereitungsausschusses die letzte vor der allgemeinen Abrüstung sein werde. Der holländische Außenminister schloß mit einer eindrucksvollen Paraphrase des Artikels 19 der Völkerbundssatzung, der bestimmt, daß unanwendbar gewordene Verträge und Situationen, die den Frieden der Welt gefährden, von Zeit zu Zeit einer Nachprüfung unterzogen werden sollen. Auf Grund unserer bisherigen Erfahrungen, so erklärte er, hätte man diesen Artikel wahrscheinlich so formuliert, daß unanwendbar gewordene Nationalismen und wirtschaftliche Auffassungen, die den Frieden der Welt gefährden, revidiert werden müßten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Völkerbund über alle Hindernisse, die ihm auf dem Wege zum wahren Frieden entgegengestellt werden, triumphieren werde.

Die Abrüstungsfrage, die schon in der augenblicklichen allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung von fast sämtlichen Rednern in die Debatte gezogen worden ist, wird voraussichtlich in der zuständigen Kommission des Völkerbundes zu eingehenden Erörterungen führen. Wie der Präsident der Vollversammlung mitteilt, hat die holländische Delegation heute beantragt, den Teil des Jahresberichts des Generalsekretärs, der sich mit der Abrüstung beschäftigt, der Dritten Kommission zu überweisen.

Der dänische Außenminister Munch brachte in seiner Rede im Namen der Regierungen der Niederlande, Schwedens, Lettlands, Finlands, Norwegens, der Schweiz, Estlands und Dänemarks den Antrag ein, daß die Völkerbundsversammlung angesichts der Meinungsverschiedenheiten über die Meistbegünstigungsklausel den Rat auffordern möge, zu prüfen, wie die seit längerer Zeit vom Völkerbund begonnene Arbeit zur Herbeiführung einer internationalen Regelung der Frage der Meistbegünstigungsklausel beschleunigt werden könnte. Es müßte unverzüglich eine Konvention ausgearbeitet werden, die in einzelnen wesentlichen Fragen den Bereich der Meistbegünstigungsklausel festlege. Der dänische Außenminister ging im weiteren Verlauf seiner Rede auch auf die Abrüstungsfrage ein.

Der südafrikanische Premierminister Hertzog legte dann die Einstellung seines Landes zum Völkerbund dar, indem er auf die besonderen wirtschaftlichen und geographischen Verhältnisse Südafrikas verwies, die oft eine Ratifizierung der im wesentlichen auf die Verhältnisse der europäischen Staaten zugeschnittenen Konventionen erschwerten. Trotzdem sei sich Südafrika der Notwendigkeit einer intensiven Mitarbeit am Völkerbund bewußt. General Hertzog gab die Versicherung ab, daß sein Land keine Befugnis oder tatsächliche Gewalt entgegen den Bestimmungen des Mandats ausüben und stets zum Wohl der ihm anvertrauten Bevölkerung im Geiste loyaler Zusammenarbeit mit dem Völkerbund handeln werde. Zum Schluß gab er der Besorgnis Südafrikas über die wachsenden Rüstungen Europas Ausdruck.

Aufhebung des Saarbahnschutzes beschlossen.

Genf, 13. Sept. Der Völkerbundsrat hat die Aufhebung des Bahnschutzes im Saargebiet einstimmig beschlossen. Dabei erwähnte der Berichterstatter Scialoja in seinem Bericht, daß das in der Ratssitzung vom 9. September eingesetzte Sonderkomitee der Regierungskommission des Saargebietes die Frage vorlegte, ob und unter welchen Bedingungen sie sich dafür verbürgen könne, daß entsprechend dem Versailler Vertrag die Freiheit des Verkehrs- und Transits im Saargebiet gewährleistet sei. Hierauf habe die Regierungskommission einmütig ein Gutachten abgegeben, in dem sie sich imstande erklärte, die Verantwortung für die Sicherheit des Verkehrs und Transits auf den Saarbahnen zu übernehmen, und zwar mit Hilfe der örtlichen Gendarmerie und durch die Schaffung eines besonderen Organes, das in technischer Hinsicht die Sicherheit dieses Verkehrs zu wahren hätte.

Hierauf nahm der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober das Wort, der das Thema der

europäischen Einigungsbestrebungen,

insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkt aus behandelte. Die österreichische Regierung habe die Initiative des französischen Außenministers mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt. Für die Verwirklichung des Planes kämen zwei Wege in Betracht. Der erste führe zu dem Versuch, die Staaten Europas zu einheitlichen wirtschaftspolitischen Aktionen zu vereinigen. Auf diesem Wege würden Fortschritte nur schwer und langsam zu erzielen sein. Ueber den zweiten Weg führte Schober aus:

Nach Ansicht der österreichischen Regierung sollte es mit neuen Methoden, wenn sie nicht jetzt schon auf ganz Europa angewendet werden können, zuerst dort versucht werden, wo gleichartige Verhältnisse und einander ergänzende Bedürfnisse dazu drängen. Dieser zweite Weg, den ich den organischen und synthetischen nennen möchte, scheint mir ungleich mehr Aussichten auf Erfolg zu haben.

Inzwischen haben mehrere unserer Nachbarstaaten sich dazu entschlossen, neue Wege zu gehen. Die Vereinbarungen zwischen den östlichen Agrarexportstaaten und ihren engeren und weiteren Nachbarn bilden ein Beispiel der wirtschaftlichen Verständigung zwischen den Staaten, durch die uns Paneuropa vorbereitet werden soll. Oesterreich ist unter Umständen bereit, an solchen Verhandlungen teilzunehmen, in der Erwartung, daß sich daraus für alle beteiligten Staaten eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Situation und zugleich für ganz Europa der Ausgangspunkt und die Grundlage für die Verwirklichung der Grundidee des Herrn Briand ergeben wird.

Abänderung des Statutes des Haager Gerichtshofes.

Der Völkerbundsrat hat eine Abänderung des Statutes des Haager Gerichtshofes beschlossen, derzufolge die Zahl der ständigen Richter des Gerichtshofes von 11 auf 15 erhöht wird. Gleichzeitig sind auch die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse des Richterkollegiums neu geregelt worden. Das Gehalt des Präsidenten beträgt 35 000 hfl. zuzüglich einer Aufwandsentschädigung von 25 000 hfl., die Richter erhalten 35 000 hfl. und 10 000 hfl. Aufwandsentschädigung. Der Vertreter von Kuba, der vor kurzem gegen die Aenderung des Statutes Einspruch erhoben hatte, hat seinen Einspruch zurückgezogen und dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die lateinamerikanischen Staaten im Haager Gerichtshof in demselben Verhältnis vertreten sein sollen, wie im Völkerbundsrat, d. h. mit drei Mitgliedern.

Nach dem Umsturz in Argentinien.

Amerika und die neue Regierung.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die dortige amerikanische Handelskammer die Handelskammer der Vereinigten Staaten in Washington um Unterstützung der neuen Regierung ersucht.

Hierzu erfährt „New York Times" aus politischen Kreisen Washingtons, man denke, die neue Regierung anzuerkennen, jedoch nicht, bevor die Nachbarstaaten sie anerkannt hätten. Das Blatt weist dabei auf den wirtschaftlichen Wettbewerb der Vereinigten Staaten in Argentinien und auf Englands Bemühungen, seine dortige Stellung wieder zu gewinnen, hin.

Irigoyen aus Argentinien abgereist.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires wurde der frühere Präsident Irigoyen in Begleitung seiner Tochter und des ihn behandelnden Privatarztes an Bord des Kreuzers „Belgrano" gebracht, der kurz darauf La Plata verließ.

Nach Berichten von Augenzeugen soll Irigoyen nicht den Eindruck eines gebrochenen Mannes machen. Vor seiner Abfahrt erklärte Irigoyen, daß er in der La Plata-Kaserne eine freundliche Behandlung erfahren habe.

Ein letzter Appell!

Wahlrecht höchstes Recht — aber auch höchste Pflicht!

Morgen, Sonntag, 14. September, ist Reichstagswahl.

Gewählt wird von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der das 20. Lebensjahr vollendet hat — somit alle, die bis zum 14. September 1910 geboren sind —; Voraussetzung ist weiter die Aufnahme in die Wählerliste (Wahlkartei).

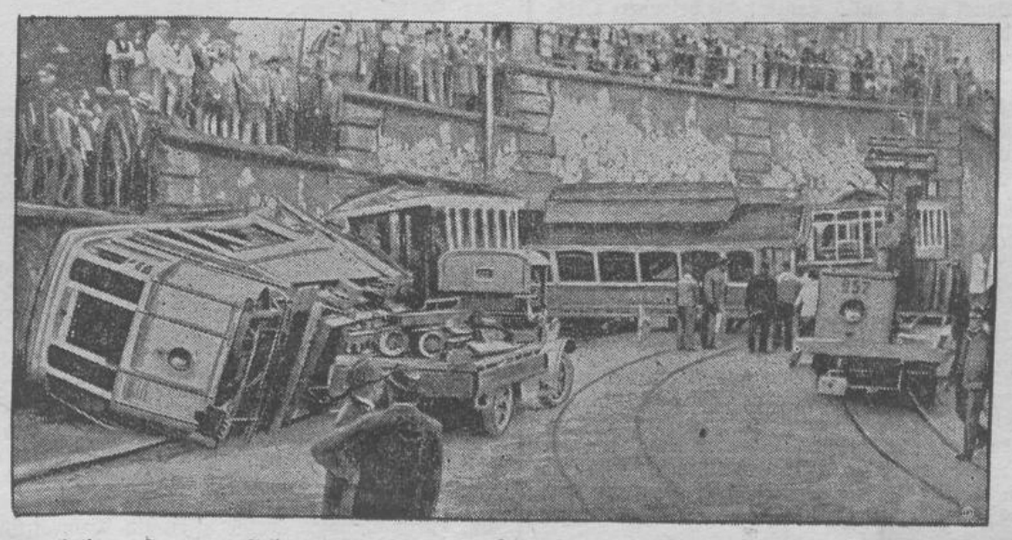
Wie wird gewählt? Beim Betreten des Abstimmungsraumes erhält der Wähler einen amtlichen Stimmzettel und einen Umschlag. Der Wähler geht dann in den Isolierraum und kennzeichnet auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz die Partei, der er seine Stimme geben will. Diese Kennzeichnung muß klar und unmißverständlich sein, sonst ist der Stimmzettel ungültig. Auch wenn irgend welche Aenderungen an dem Stimmzettel vorgenommen werden, verliert er seine Gültigkeit. Nachdem so der Stimmzettel gekennzeichnet worden ist, steckt ihn der Wähler in den Umschlag und begibt sich an den Vorstandstisch, nennt seine Personalien dem Schriftführer und übergibt den Umschlag dem Wahlvorsteher, der ihn uneröffnet in die Urne wirft.

Tiefstand der britischen Ausfuhr.

Auch die Einfuhr ist gesunken.

Die britische Ausfuhr hat einen Tiefstand erreicht, der seit 1921, wo bekanntlich der Kohlenstreik den Handel paralysierte, nicht mehr beobachtet wurde. Auch die Einfuhr ist gesunken; die soeben veröffentlichten Ziffern weisen die niedrigste Einfuhr seit 1923 auf.

Im August 1929 betrug der Wert der britischen Einfuhr 100 976 603 Pfund, im August 1930 hingegen sank diese Ziffer auf 79 905 363 Pfund. Die Ausfuhr bezifferte sich im August 1929 auf 72 065 206 Pfund und fiel im August 1930 auf 49 119 138 Pfund.



Straßenbahn rast gegen Stützmauer.

Das folgenschwere Unglück in Zürich.

Im Straßenbahndepot von Zürich gerieten dieser Tage drei zusammengekoppelte Anhängewagen plötzlich in Bewegung und rasten, da die Ausfahrt aus dem Bahnhof etwas Gefälle hat, mit immer größer werdender Geschwindigkeit davon. Kurz zuvor war jedoch ein fahrplanmäßiger Triebwagen mit ungefähr 20 Fahrgästen von der Haltestelle abgefahren. Die drei Anhängewagen holten den Triebwagen ein und rissen ihn mit sich fort. Bei einer sehr engen Kurve die durch eine hohe Stützmauer abgegrenzt ist, wurden die Wagen aus dem Gleis geworfen und gegen die Stützmauer geschleudert. An dem Triebwagen wurde die ganze eine Seite völlig zersplittert, das Dach abgerissen und der Unterbau von der Karosserie losgetrennt. Die nachfolgenden Wagen schachtelten sich in den Motorwagen hinein und zertrümmerten sich gegenseitig. Furchtbare Schmerzensschreie ertönten. Erst nach zweistündigen Bemühungen gelang es, die verunglückten Fahrgäste zu bergen. Drei von ihnen sind tot, ebensoviel schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Als der stellvertretende Depotchef von dem furchtbaren Unglück erfuhr, unternahm er einen Selbstmordversuch, indem er die Hochspannungsleitung berührte. Schwerverletzt trug man ihn weg. Unser Bild zeigt die Unglücksstelle.

Der Völkerbund und Briands Europaplan

Bundeskanzler Schober spricht in Genf.

In der Freitag-Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung wurde die allgemeine Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs fortgesetzt. Als erster Redner sprach der belgische Außenminister Hymans, der sich der europäischen Frage zuwandte. Er trat dafür ein, daß nicht ein neuer komplizierter Mechanismus geschaffen werde, und daß man statt dessen an eine Erweiterung und Spezialisierung gewisser Völkerbundsorgane denken solle. Den größten Teil seiner Ausführungen widmete Hymans den wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerbundes.

Italienfeindliche Kundgebungen.

Tschechische Demonstrationen vor der italienischen Gesandtschaft in Prag.

Wie aus Prag gemeldet wird, herrscht andauernd große Erregung in der tschechischen Oeffentlichkeit und Presse über die in Triest erfolgten Hinrichtungen. (Wie man sich erinnert, sind in Triest zwei Südslawen wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. — Red.) Die Polizei hat in Prag eine Reihe angekündigter Protestversammlungen verboten, da Uebergriffe gegen die italienische Gesandtschaft befürchtet wurden.

Trotzdem ist es vor dem Gebäude dieser Gesandtschaft zu Kundgebungen gekommen. Die Polizeiwache vermochte Steinwürfe gegen das Gebäude nicht zu verhindern, durch die einige Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Proteste des italienischen Gesandten Pedrazzi gegen die Tonart der tschechischen Presse werden in den Blättern vielfach als unbegründete Einmischung in die Preßfreiheit abgelehnt.

Uebrigens hat Minister Dr. Krofta, der dem Gesandten Pedrazzi das Bedauern über die scharfe Sprache eines Teiles der tschechoslowakischen Presse ausgesprochen hat, bei dieser Gelegenheit auch auf die beleidigende Art hingewiesen, in welcher die fascistische Presse über das Slawentum schreibt.

Der Geburtenrückgang.

30 000 Geburten weniger als im Vorjahre.

Nach der neuesten Bekanntgabe des Statistischen Reichsamts für 1929 war die Zahl der Lebendgeborenen mit 1 146 706 im Jahre 1929 um rund 36 000 niedriger als 1928. Der größte Teil mit rund 22 000 entfiel auf das vierte Quartal, während in dem dreimal so großen Zeitraum von Januar bis September insgesamt nur 10 000 Kinder weniger geboren wurden als in der gleichen Zeit 1928. Außerdem kann man mit einem Geburtenverlust von schätzungsweise 6000 durch erhöhte Sterblichkeit der werdenden Mütter in den Monaten Januar bis März gerechnet werden. Die Gesamtzahl der Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren war im Jahre 1929 um rund 140 000 größer als im Vorjahr und der Bestand an verheirateten Frauen gleichen Alters hat sogar noch stärker zugenommen. Die allgemeine Geburtenziffer betrug aber im Jahre 1929 nur 68.5 auf 1000 Frauen im Alter von 15—45 Jahren gegenüber 71.1 im Jahre 1928.

Unter Berechnung der Sterbefälle war der Geburtenüberschuß im Jahre 1929 mit 340 733 oder 5.3 auf 1000 Einwohner um 102 562 kleiner als im Jahre 1928, wo er 443 295 oder 7 auf 1000 betrug. Am höchsten zeigte er sich in Oberschlesien mit 12.2, dann in Oldenburg mit 9.4, in Ostpreußen mit 9, in Westfalen mit 8.5 auf 1000 Einwohner. Ziemlich niedrig mit 5.9 gegen 7.7 im Vorjahr ist er in der Rheinprovinz. In Sachsen liegt er mit 3.9 tief unter dem Reichsdurchschnitt. Berlin steht mit 2.5 an niedrigster Stelle.

Politische Tagesschau.

←≡ **Neue starke Belastung der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge.** Amtlich wird mitgeteilt: Die anhaltende Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage, die eine ständige Ausdehnung der langfristigen Erwerbslosigkeit zur Folge hat, macht die Gemeinden in zunehmendem Maße zu Trägern der Erwerbslosenfürsorge. Von den Wohlfahrtsämtern der Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) wurden am 31. August insgesamt 445 000 Wohlfahrtserwerbslose betreut; davon 47 000 durch Zuweisung gemeindlicher Fürsorgearbeit. Gegenüber dem Juli errechnet sich eine Steigerung um 9.9 v. H., während die Zahl der in Erwerbslosenversicherung und Krisenfürsorge Unterstützten im Reich in der gleichen Zeit nur um 2.4 v. H. anstieg. Der Kreis der Wohlfahrtserwerbslosen in den genannten Städten ist damit heute bereits größer als der gesamten Krisenfürsorge im Reich. Außer den Wohlfahrtserwerbslosen hatten die Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern 49 000 Empfänger von Arbeitslosenversicherungs- und Krisenunterstützung laufend zusätzlich zu unterstützen.

←≡ **Herabsetzung von Krankenkassenbeiträgen.** Die neuen Vorschriften über die Krankenversicherung beginnen sich auszuwirken. Einige Kassen beschlossen die Herabsetzung der Beiträge. So hat z. B. die Allgemeine Ortskrankenkasse Stuttgart den Beitragssatz von 7,2 auf 6 Prozent (für Versicherte, denen zunächst kein Krankengeld gezahlt wird, weil sie weiterhin Lohn oder Gehalt erhalten, sogar bis auf 5 Prozent) herabgesetzt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden meldet eine Minderung von 7½ auf 6½, die Landkrankenkassen Züllichau, Schwiebus und Bomst von 6 auf 5 Prozent, die besondere Ortskrankenkasse für das Handelsgewerbe in Stuttgart von 5,7 auf 5 bzw. 3,75 Prozent, die Kruppsche Betriebskrankenkasse von 5,6 auf 4,8 Prozent. Zur Würdigung dieser Zahlen sei darauf verwiesen, daß jedes Prozent Beitragssenkung für einen Arbeitnehmer mit einem Grundlohn von 5 RMk. eine Ersparnis von 18 RMk., bei einem Grundlohn von 10 RMk. sogar von 36 Mark im Jahre bedeutet.

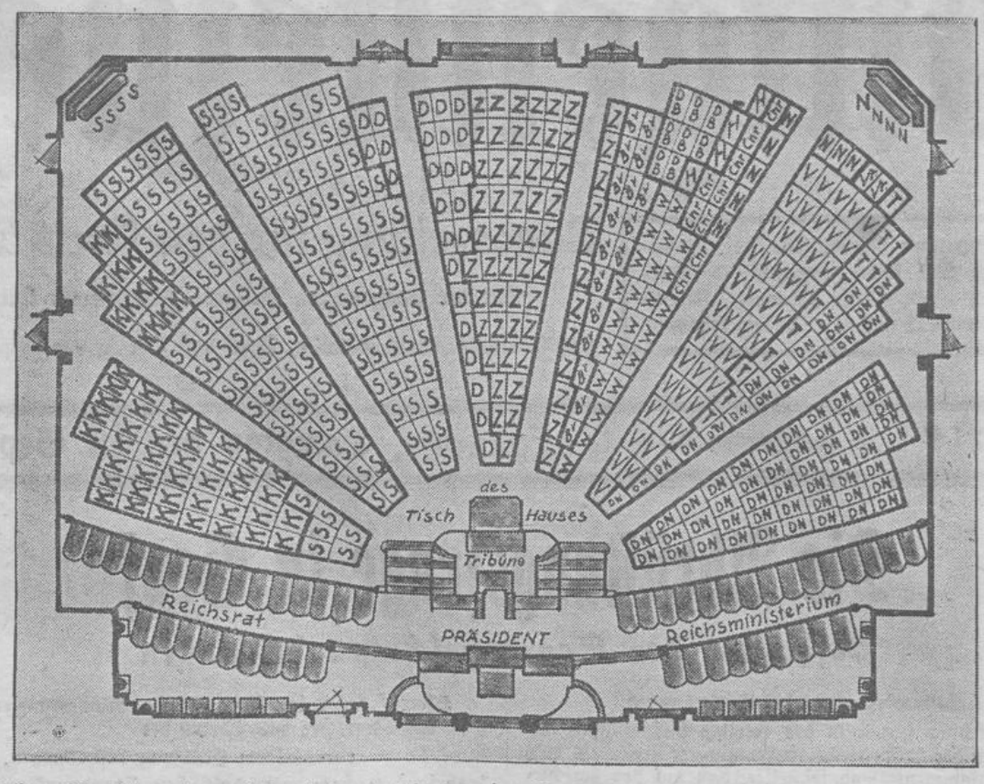
←≡ **Demonstrationsverbot für Ostoberschlesien.** Durch Verbot des Innenministeriums sind für den kommenden Sonntag für ganz Ostoberschlesien alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel untersagt worden. Besondere Ueberwachungsmaßregeln werden für die kommunistische Bewegung getroffen. So stehen die beiden kommunistischen Abgeordneten des schlesischen Sejms unter ständiger Polizeiaufsicht.

←≡ **Das Ende des nordfranzösischen Streiks.** Das Konsortium der Textilfabrikanten hat gestern abend die Vorschläge des Arbeitsministers Laval angenommen. Damit ist der Streik in Nordfrankreich beendet. Die Arbeit soll am Montag, den 15. September, wieder aufgenommen werden. In den sozialistischen Blättern ist von einem Sieg der Arbeiterschaft die Rede, doch liegen für die Richtigkeit dieser Auffassung nur Vermutungen vor.

*

(::) In Köln wurde unter dem Namen Kölner Görres-Haus A.-G. eine Aktiengesellschaft mit einem eingezahlten Kapital von 6 Millionen RMk. gegründet. Zweck der neuen Dachgesellschaft ist die Herausgabe von Zeitungen (Kölnische Volkszeitung und Kölner Lokalanzeiger) und Zeitschriften sowie eigener Verlagswerke, der Betrieb einer Großdruckerei, einer Klischeeanstalt, eines Buchhandels und verwandter Geschäftszweige. Dem Aufsichtsrat gehört als erster Vorsitzender an Reichstagsabgeordneter Prälat Dr. Kaas-Trier, der Vorsitzende der Zentrumspartei des Reiches.

Die Verteilung der Mandate im alten Reichstag



Auf vielfachen Wunsch unserer Leser bringen wir vor der morgigen Neuwahl eine Uebersicht über die Verteilung der Parteien bei der Auflösung des Reichstages.

Nach der letzten Reichstagswahl 1928 hatten:
Sozialdemokratie bisher 152 Mandate,
Deutschnationale bisher 63 Mandate,
Zentrum und Bayerische Volkspartei bisher 77 Mandate,
Kommunisten bisher 54 Mandate,
Deutsche Staatspartei bisher 0 (Demokraten 25 Mandate),
Wirtschaftspartei bisher 23 Mandate,
Nationalsozialisten bisher 12 Mandate,
Landvolk bisher 22 Mandate,
Konservative bisher 0 Mandate,
Christlich-Sozialer Volksdienst bisher 0 Mandate.

Aus der Heimat

Samstag den 13. September 1930

24 Stunden vor der Wahl

Mit dem heutigen Tage geht der Wahlkampf zu Ende. Ein Kampf, wie er erbitterter kaum zuvor einmal geführt worden ist. Der verflossene Reichstag hat versagt, seine Arbeit hat das deutsche Volk enttäuscht. Alle gesetzgeberischen Maßnahmen waren Behelfe, alle goldenen Versprechungen von Steuersenkung und Ankurbelung der Wirtschaft sind ins Gegenteil umgeschlagen und haben zu Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen von ungeahntem Ausmaß geführt. Nur eine vollständige Umgestaltung unserer Finanzwirtschaft, verbunden mit äußerster Sparsamkeit auf allen Gebieten, kann das deutsche Volk vor der drohenden Vernichtung retten. Der morgige Tag wird entscheidend sein für Deutschlands Zukunft; von der Zusammensetzung des neuen Reichstags hängt es ab, wer über die Geschicke des deutschen Volkes entscheiden und wie der herrschenden Not in Zukunft abgeholfen werden soll. Wer bei der Entscheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes teilnahmlos beiseite steht und auf sein Wahlrecht verzichtet, ist sich der großen Verantwortung gegenüber Volk und Vaterland nicht bewußt; er ist nicht wert ein Deutscher zu sein.



Darum Wähler und Wählerinnen! Heran an die Wahlurne. Gebt Eure Stimme derjenigen Partei, die nicht nur die Interessen einer einzelnen Erwerbsgruppe zu vertreten bereit ist, sondern die bestrebt ist, dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit zu dienen. Wer die Vergangenheit kennt, dem darf die Entscheidung für die Zukunft nicht schwer fallen. Möge der 14. September dem deutschen Volke zum Segen gereichen.

*

Laasphe:

* **Jeden Tag vergebliche Hoffnungen.** Ein kurzer Traum ists leider nur gewesen, der uns glauben machen wollte, das Wetter würde nach der wochenlangen Regenperiode endlich schön. Jetzt herrscht draußen ein Wetter, wie wir es in diesem Sommer leider nur allzuoft hatten. Den einen Tag regnet's, den andern Tag ist es trübe, und so geht das nun schon eine ganze Woche fort. Und das, obwohl die Wettermacher immer behaupten: „Allmähliche Besserung". Wie diese „Besserung" aussieht, merkt man zur Genüge. Hoffentlich besinnt sich der Wettergott doch noch und gibt uns nach dem verregneten Sommer nicht auch einen verregneten Herbst.

* **Die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt.** Wie wir erfahren, ist hier die Polizeistunde, die jahrelang kaum noch gehandhabt wurde, wieder neu festgesetzt worden. Mit dem gestrigen Tage müssen alle Gasthäuser nachts 1 Uhr ihren Betrieb schließen. Wenn festgestellt wird, daß die Polizeistunde nicht eingehalten wurde, werden nicht nur der Wirt, sondern auch die Gäste bestraft.

* **Der Fremdenverkehr** hat in unserem Luftkurort längst seinen Höhepunkt überschritten. Mit dem Ende der großen Ferien ist der größte Teil der Sommerfrischler wieder nach Hause gereist, um mit frischen Kräften den Alltag zu meistern.

Kirmes im Dorf

Im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage und vor allem auf die im Kreis Biedenkopf bestehende erschreckend hohe Vergnügungssteuer wird in diesem Jahr die **Wallauer Kirmes** wohl nicht ganz in der Großzügigkeit aufgezogen werden wie sonst. Trotzdem aber kann jeder Besucher gewiß sein, wieder einmal recht frohe und urgemütliche Stunden auf der Wallauer Kirmes zu verleben. Von drei Burschenschaften wird in deren Vereinslokalen dieses alljährige, zum wahren Volksfest entwickelte Fest am Sonntag den 21. Sept. gefeiert. Der Auftakt desselben ist vielversprechend. Schon in der kommenden Woche nehmen die Feierlichkeiten für die Einheimischen ihren Anfang. Es gibt alle Hände voll zu tun, um bei keinem Besucher den Eindruck einer unvorbereiteten Veranstaltung zu erwecken. Da wird schon der Kirmesbaum, der über alle Dächer hinweg den Gästen einladend winkt und auf dessen überragende Größe jede Burschenschaft stolz ist, mit einem neuen Kleid durch Anstrich in den Vereinsfarben versehen. Der Donnerstagabend dient zum Sträucherholen, wobei schon ein Kirmestrunk verabreicht wird. Am Freitagabend geht das Kränze- und Guirlande-Binden vor sich, wobei schon echte Kirmesstimmung herrscht. Am Samstagabend beginnt dann der wahre Festakt. Dann wird der Kirmesbaum aufgestellt und es heißt: Alle Mann an Baum. Der Baum wird mit Kränzen geschmückt, an denen Flaschen, Taschentücher, Heringe usw. befestigt werden; auf die Spitze kommt ein Tannenbäumchen oder das Vereinsbanner. Nach Beendigung dieses weihevollen Aktes erklingt das Lied: „Des Samstag's Abend, wenn es sieben Uhr schlägt und das Herze im Leibe mir lacht." Alsdann kann schon jeder Proben seiner Trinkfestigkeit im Vereinslokal geben. Der Sonntag steht nun ganz im Zeichen des hohen Festes. Dann gibt es viel zu hören und zu sehen. Für die Kinder ist es ein Vergnügen, die leckeren Zuckerwaren bei den Schaubuden nur anzusehen, geschweige denn, zu essen und bei einer Karussellfahrt will auch jedes dabei sein. Gegen drei Uhr geht's zum Aufstellen des Kirmeszuges. Unter Vorantritt der altbewährten und beliebten Weifenbacher Kapellen ziehen die schmucken Mädels in besonders zierlicher Aufmachung und die Burschen in ihren weißen Hosen, in denen sie in ihrer Eigenschaft als echte Wallauer Kirmesburschen die Kirmes bis zum „Begräbnis" derselben mitmachen, durch das Dorf. Am Schluß des Zuges kommen die Füchse, die fast speziell dazu berufen sind, die leeren Flaschen der alten Herren zu tragen und bei denen das „Juchhu hu" in einer krächzenden Stimme erschallt, wie bei einem jungen Hahn das Kikerikie im Anfangsstadium. Es erweckt zwar den Anschein, als ob diese allein die Helden des Tages wären. Nach Beendigung des Kirmeszuges kommt der Tanzlustige auf seine Rechnung. In echter Freund- und Kameradschaft, wobei kein Rang- und Standesunterschied zu erkennen ist, wird so die Kirmes gefeiert. Bis in die Nacht hinein wird noch das Tanzbein geschwungen, bis die Hand des Gesetzes Einhalt bietet. Jeder nimmt dann mit der Gewißheit Abschied, wieder einmal einige frohe Stunden unter echter Wallauer Gesellschaft verlebt zu haben. Der Kirmesmontag ist mehr ein Tag für die Einheimischen „unter sich". Dann wird Bilanz gezogen, und die Dividenden werden in Form von Freibier verteilt. Ebenfalls werden die Füchse für verdienstvolle Leistungen, die sie am Abend des ersten Kirmestages gegenüber Willensschwachen geleistet haben, ausgezeichnet. Dieser Tag wird noch recht zum Abschlußtag des Ganzen. Möge auch dieses Jahr jeder Besucher trotz wirtschaftlicher Not auf seine Kosten kommen und mit dem festen Entschlusse nach Hause kehren, noch mehr dieser schönen Feste zu verleben.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

In wenigen Stunden rufen die Glocken von den Kirchtürmen die Staatsbürger zur Urne, damit sie ihre Stimmzettel abgeben zur Wahl der Männer und Frauen ihres Vertrauens in die gesetzgebende Körperschaft des Deutschen Reiches, in den Deutschen Reichstag. Uebe jeder sein höchstes Recht als Reichsangehöriger aus: Wahlrecht ist Wahlpflicht! Das Wort ist zwar schon viel gebraucht worden, fast soviel, daß es bereits etwas abgenutzt klingt. Trotzdem ist es richtig. Heute sollte jeder Reichsangehörige danach handeln. Denn jetzt hat der Reichstag eine weit größere Bedeutung als vor der Revolution. Im Kaiserreiche war der Reichstag eine Kontrollinstanz für die Arbeiten der Regierung. Die Volksvertretung hatte dort die Einnahmen und Ausgaben zu bewilligen, sie konnte Anregungen geben für neue Regierungsmaßnahmen und das kritisieren, was die Regierung getan hatte. Jetzt hat der Reichstag die gleichen Aufgaben und außerdem ist er die Stelle, die die Regierung wählt und damit bestimmt, in welcher Weise das Reich in den nächsten Monaten und vielleicht Jahren regiert wird. Darum ist die Wahl zum Reichstage heute weit wichtiger als ehedem. Im Zeitalter des Parlamentarismus ist das Parlament die Grundlage alles politischen Tuns und Lassens. Daraus muß der Wahlberechtigte am Wahltage die richtige Folgerung ziehen. Sie lautet: Auf, zur Wahl!

*

Der Parlamentarismus ist durch die Gründung des Völkerbundes auch in die internationale Politik eingedrungen. Fragen, die die verschiedenen Staaten angehen, werden vor seinem Forum erörtert und manchmal auch gelöst. In der verflossenen Woche ist der Völkerbund wieder zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Rumäne Titulescu bestimmt. Man hat zur Vorberatung der Verhandlungsgegenstände sechs Ausschüsse gewählt und dann das Büro gebildet. Die Vorsitzenden dieser sechs Ausschüsse sind zugleich Vizepräsidenten des Büros. Die übrigen sechs Vizepräsidenten werden alljährlich besonders gewählt. Diesmal sind es die Vertreter Englands, Japans, Frankreichs, Deutschlands, Spaniens und Boliviens. Dr. Curtius hat bei seiner Wahl 45 von 50 abgegebenen Stimmen erhalten, ein Beweis dafür, daß die Gerüchte unrichtig sind, die von einer Verstimmung innerhalb der Bundesversammlung gegen Deutschland verbreitet wurden. In diesem Jahre ist zum ersten Male eine Frau, die Gräfin Apponyi, die Gattin des berühmten ungarischen Staatsmannes, zur Vorsitzenden eines Ausschusses gewählt worden. In diesem Ausschusse werden die sozialen Fragen behandelt.

*

Der Völkerbundsrat, gewissermaßen der Vorstand des Völkerbundes, hat sich neben anderen Dingen, die uns weniger interessieren, bereits mit einer Angelegenheit befaßt, die für uns Deutsche von ganz enormer Tragweite ist, mit der Frage des Bahnschutzes im Saargebiet. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius legte in überzeugender Weise dar, daß diese französische Truppe vollständig überflüssig im Saargebiet sei. Briand war natürlich anderer Ansicht. Schließlich stimmte man einem Antrage des Italieners Grandi zu, die Angelegenheit auf einer der nächsten Sitzungen des Rates zu behandeln.

Eine Aussprache über den Saarbahnschutz hat dann zwischen den Außenministern Deutschlands und Frankreichs im Büro des Generalsekretärs des Völkerbundes stattgefunden. Diese Besprechungen wurden von dem italienischen Senator Scialoja geleitet, der die Berichterstattung über die Saarfragen übernommen hatte, nachdem Grandi abgereist war. Zu einer Einigung ist es nicht gekommen. Man hat sich mit dem Präsidenten der saarländischen Regierungskommission, dem Engländer Wilton, in Verbindung gesetzt, der dann die übrigen Mitglieder der saarländischen Regierungskommission zusammenberufen hat. Wie verlautet, soll die Kommission die Zurückziehung der Bahnschutztruppe an drei Bedingungen geknüpft haben, über die die deutsche Delegation bisher keine Auskunft gegeben hat. Es heißt also: Abwarten!

*

Des italienischen Außenministers Grandi Abreise aus Genf hat dort einiges Aufsehen erregt. Bedeutsame Arbeit, in deren Mittelpunkt er stand, hat er im Stiche gelassen und seinem Vertreter anvertraut. Man glaubt, daß dieses fluchtartige Verlassen der internationalen Tagungsstadt am Lemanus-See bedingt war von Befürchtungen gegen den südslawischen Nachbar Italiens. Die Lage an der italienisch-südslawischen Grenze hat sich in recht ernster Weise verschärft, wenn alles wahr ist, was in den Pariser Blättern gemeldet wird. Dort berichtet man von anti-italienischen Kundgebungen, die in Laibach und in Belgrad ungewöhnliche Formen angenommen haben sollen. Hochrufe auf Deutschland und Sympathiebeweise für die Deutschen in Südtirol sollen vor den deutschen Konsulaten erklungen sein. Nach einer Nachricht soll die Lage so ernst sein, daß die südslawische Regierung die Grenze nach Italien hin hat schließen lassen. Auch auf italienischer Seite soll es nicht ganz ruhig sein, in den Grenzbezirken von Triest und Fiume sollen verschiedene Reservistenklassen bereits mobilisiert sein. Die Nachrichten sind wohl noch nicht ausreichend verbürgt, aber soviel ist sicher an ihnen richtig, daß sie auf die Bildung von neuen Wetterwolken hinweisen, die sich drohend an den europäischen Himmel schieben.

*



Auch in Polen herrscht dicke Luft. Dort hat der Diktator des Landes, Pilsudski, während der Wahlkampf für das Parlament tobt, eine überaus rohe Gewaltmaßnahme ergriffen, um seine politischen Gegner in ihrer Werbetätigkeit zu hemmen. Fünf Mittel- und Linksparteien hatten einen Block der Linken gebildet, dessen Erfolge bei den Wahlen Pilsudski offenbar zu fürchten hatte. Deshalb beraubte Pilsudski die Oppositionsparteien ihrer Führer, indem er 18 ihrer bisherigen Parlamentsmitglieder ins Gefängnis sperren ließ. Die Furcht Pilsudskis vor der Opposition ist wohl begründet, denn hinter den fünf Parteien steht die Stimmenmehrheit der Wähler des Landes. Aber die Maßnahme des Diktators wird kaum zu dem von ihm beabsichtigten Ziele führen, denn sein Gewaltstreich schafft die oppositionellen Wähler nicht aus der Welt. Dagegen bringt er bei ihnen Verbitterung und Abscheu vor den tyrannischen Methoden hervor und diese Tatsache bewirkt vielleicht das Gegenteil von dem, was Pilsudski wollte. Auf alle Fälle herrscht darüber noch große Unklarheit, wie sich die Dinge in Polen entwickeln werden.

*

Auch über den Gang der Vorkommnisse in Südamerika hat man noch keine Uebersicht. Von der Revolution in Peru ist in der letzten Zeit nicht mehr gesprochen worden. Es scheint also, als ob sich dort die neue Regierung behaupten könnte. In Argentinien scheinen sich die Verhältnisse auch zu konsolidieren, denn man berichtet, daß große Bankgruppen, und zwar von Banken des In- und Auslandes, der neuen Regierung große Geldmittel ohne besondere Sicherheiten angeboten haben. Aus Südbrasilien und aus Uruguay sind ebenfalls revolutionäre Unruhen gemeldet worden, ohne daß man aus diesen Nachrichten Genaues erkennen könnte. Auf alle Fälle wehen in Südamerika zur Zeit revolutionäre Winde. Ob sie sich als buenos aires (gute Winde) für die Völker der Länder erweisen werden?

Marie von Ebner-Eschenbach.

Zum 100. Geburtstag.

In einer Literaturgeschichte, die im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts erschienen ist, wird Marie von Ebner-Eschenbach, deren Geburtstag sich am 13. September zum hundertstenmal jährt, der größte Erzähler der neueren deutschen Literatur genannt. Wohlverstanden: Erzähler, nicht Erzählerin! Es sollte also gesagt werden, daß „die Ebner-Eschenbach", wie man sie, seitdem sie populär geworden war, immer genannt hat, auch von keinem Roman- und Novellendichter männlichen Geschlechtes übertroffen werde. Fest steht, daß die deutsche Literatur seit Annette von Droste keine Dichterin von dem dichterischen „Format" der Ebner aufzuweisen hatte.

Als Gräfin Dubsky zu Zdislawitz in Mähren geboren, heiratete die Schriftstellerin im Jahre 1848 den österreichischen Genieoffizier Baron Ebner, der es in der militärischen Rangordnung bis zum Feldmarschalleutnant gebracht hat und im Jahre 1898 gestorben ist. Das Leben des Ehepaares, dessen Ehe kinderlos geblieben ist, war arm an äußeren Ereignissen. Die Dichtungen der Ebner zeugen dafür von einem reichen Innenleben und von scharfer Beobachtung der mannigfaltigsten Gesellschafts-

Gestohlenes Glück

43] Roman von Lothar Brenckendorf

Nachdruck verboten.

„Ich darf hier nicht bleiben, weil ich sonst nicht dafür einstehen könnte, daß ich deinem toten Sohne die Treue bewahren, daß ich den Schwur erfüllen werde, den ich in seiner Todesstunde geleistet."

Alle sorgenvolle Teilnahme und Zärtlichkeit war mit einemmal aus dem Antlitz der Matrone geschwunden. Ihre Züge hatten plötzlich denselben harten Ausdruck angenommen wie in der Stunde, da sie die Verlobte ihres Sohnes von seinem Sterbelager hatte verweisen wollen.

„Steh auf!" sagte sie streng. „Ich kann den Sinn dieses wirren Geredes nicht verstehen; aber ich begreife doch so viel, daß du nicht erst in Gefahr bist, meineidig zu werden, sondern daß du es in deinen Gedanken bereits gewesen bist. Und wenn es so ist, so war alles nur Heuchelei und Lüge — deine Trauer wie deine sogenannte Liebe für meinen unglücklichen Sohn."

Ilse hatte sich auf den rauhen Befehl hin wirklich aus ihrer knienden Stellung erhoben. Sie war unter den scharfen Worten der alten Frau zusammengezuckt wie unter schmerzhaften Peitschenhieben; nun aber stand sie hoch aufgerichtet vor ihr und blickte ihr fest in die Augen.

„Ja," erwiderte sie, „es ist Wahrheit — ich habe deinen Sohn nie geliebt, und niemals auch habe ich in ihm den Glauben erweckt, daß ich es täte. Er verlangte von mir nichts weiter, als daß ich sein Weib werden solle und daß ich meine Pflichten als sein Weib erfülle. Das habe ich ihm versprochen und das hätte ich gehalten. Meine Liebe zu begehren hätte er kein Recht gehabt, denn er wußte, daß sie einem andern gehörte."

„Das lügst du!" fuhr die Finanzrätin heftig auf. „Wenn er gewußt hätte, würde er sich niemals so weit erniedrigt haben, dich zu seiner Braut zu machen. Du beschimpfst das Gedächtnis des Toten, um dich von dem Betrug zu reinigen, den du an ihm begangen."

Eine brennende Röte schoß jäh über die bleichen Wangen des gepeinigten Mädchens. Schon waren ihre Lippen geöffnet, um den unverdienten Vorwurf abzuwälzen auf den, dessen schändlicher Betrug ihr erst in dieser Stunde offenbar geworden war; aber zur rechten Zeit noch dachte sie daran, daß es seine Mutter war, zu der sie sprach und daß diese arme Frau auf Erden nichts mehr besaß als die verklärte Erinnerung an den Sohn, den ihre liebevolle Trauer mit dem Glorienschein aller irdischen Vollkommenheit umgeben. Wenn sie ihr alles sagte und wenn sie sie dahin brachte, ihr Glauben zu schenken — eine wie furchtbare Grausamkeit würde sie damit an der Unglücklichen begehen! Und was hatte sie für sich selber damit gewonnen, sie, die ja ohnedies unwiderruflich entschlossen war, ihren Schwur zu halten, gleichviel durch welche Mittel man ihn ihr abgezwungen!

Einen kurzen Kampf hatte Ilse mit ihrem beleidigten Stolz zu bestehen; dann war es ihr zur Gewißheit geworden, daß sie aus Barmherzigkeit für die alte Frau das Idol nicht zerstören dürfe, mit dessen Anbetung die Vereinsamte den Rest ihres armen, freudlosen Daseins einzig noch ausfüllen konnte. Sie neigte das Haupt und sagte leise:

„Ich habe ihn nicht wissentlich betrogen, Mama, aber wenn es hier ein Verschulden gibt, so nehme ich es dennoch allein auf mich. Mein Herz gehörte einem anderen, als Franz vor mich hintrat, meine Hand zu begehren. Wild bäumte sich alles in mir gegen den Gedanken auf, mich einem Manne zu eigen zu geben, den ich nicht liebte. Aber er stand vor mir als ein Erretter aus schwerer Bedrängnis, als der verkörperte Inbegriff ruhiger, edler Männlichkeit. Ich gab mich dem Wahne hin, daß ich durch Achtung und Verehrung würde ersetzen können, was ich an Liebe nicht zu gewähren vermochte. Ich weiß, daß ich damals einen verhängnisvollen Irrtum beging; aber wenn es zugleich ein schweres Unrecht war, so war es doch ein Unrecht nicht bloß gegen ihn, sondern auch gegen mich, die ich seit jener Stunde namenlos unglücklich gewesen bin."

„Und er — mein armer Sohn? Glaubst du etwa, daß er glücklich gewesen sei während dieses Brautstandes, den deine Kälte zu einem so unnatürlichen machte? Oh, nun erst begreife ich ganz, was er gelitten haben muß — er, der Edle, Stolze, der die ganze Liebesfülle seines reichen Herzens umsonst an dich verschwendete! Vielleicht muß ich jetzt noch um seinetwillen das schreckliche Verhältnis segnen, das ihn hinwegraffte, ehe er auch die letzte, bitterste Enttäuschung ausgekostet."

„Ich weiß nicht, von welcher Enttäuschung du sprichst, Mama! Ich hatte ihm nur versprochen, meine Pflicht zu erfüllen, und ich hätte sie erfüllt, auch wenn mir das Herz darüber gebrochen wäre."

„Das sind tönende Worte, mit denen du mich nicht länger täuschen kannst! — Er glaubte nicht mehr an deine Treue — das hat ihn getötet! Und daß er ein Recht hatte, zu zweifeln, ist es denn nicht jetzt sonnenklar bewiesen — jetzt, wo du vor Verlangen brennst, dich deinem einstigen Geliebten in die Arme zu werfen? Vielleicht hast du dir hier ein Stelldichein mit ihm gegeben, und der Herr Doktor, der so hartnäckig auf diese Luftveränderung bestand, weil dir die Stille und Abgeschlossenheit eines Trauerhauses so schlecht anschlügen — er war vielleicht als gefälliger Gelegenheitsmacher mit im Komplott. — Sage mir doch, daß dein Herzensfreund nicht hier ist! — Verleugne ihn doch, wenn du es kannst!"

„Ich habe keinen Anlaß, ihn zu verleugnen. Ja, der Mann, den ich liebe, den ich einzig geliebt habe und ewig lieben werde — er ist hier, und in dieser letzten Stunde, da ich voll wahnsinniger Angst um sein Leben gezittert — doch, weshalb spreche ich dir von ihm! Nicht sein Wille oder der meine, sondern einzig der Zufall war es, der uns hier zusammengeführt hat, und ich erbitte von dir ja nichts anderes als die Möglichkeit, seine Nähe zu fliehen und mich vor ihm zu verbergen an einem Orte, wohin er mir nicht mehr zu folgen vermag. Ich verlange nicht danach, mich in seine Arme zu werfen und ich werde ihm niemals angehören. Der Schwur, den ich deinem sterbenden Sohne geleistet, steht unüberwindlich zwischen ihm und mir. Was also ist es, das du fürchtest?"

In den matten Augen der Greisin, die zuvor fast schon erloschen schienen unter der unermeßlichen Tränenflut dieser letzten Monate, war mit einemmal ein seltsames, fast dämonisches Funkeln.

„Ja, dein Schwur!" rief sie mit erhobener Stimme. „An ihn halte ich dich — und du sollst diese Kette nicht zerreißen, so lange ich atme. Ich will nicht, daß sich ein verbrecherisches Glück aufbaue auf dem Grabhügel meines armen, hingemordeten Sohnes."

Mit feierlich ausgestrecktem Arm, fast wie eine Verwünschung, hatte sie diese Worte gesprochen. Ilse schien etwas erwidern zu wollen; dann aber besann sie sich anders und ging zur Tür.

„Gott gebe, Mama, daß du niemals zu bereuen hast, wie schwer du dich in dieser Stunde an mir versündigst," sagte sie mit müder Stimme, als sie bereits auf der Schwelle stand. „Mit dir oder ohne dich — ich werde jedenfalls morgen reisen. Gute Nacht!"

Sie ging — viel zu früh für die Finanzrätin, deren tödlich gekränktes Mutterherz noch eine Fülle von Zorn und Bitterkeit über sie auszugießen hatte. In ihrer Erregung wäre ihr die Greisin wahrscheinlich gefolgt, wenn sich nicht plötzlich eine kräftige, fleischige Hand auf ihren Arm gelegt hätte, um sie zurückzuhalten. Als sie sich betroffen umwandte, sah sie in das rosige Gesicht der Professorin, die von der Veranda her eingetreten sein mußte, ohne daß sie es bemerkte.

„Laß das arme junge Ding jetzt in Ruhe! — Ich denke, du hättest sie mehr als genug gequält."

„Was willst du damit sagen? Du hast also gehört —"

„Ja, obwohl es sonst nicht eben meine Gewohnheit ist, an den Türen zu horchen, diesmal aber war meine Teilnahme für das liebe, goldige Geschöpf denn doch stärker als meine anerzogene Diskretion. Und um dieser Teilnahme willen darfst du mir auch nicht zürnen, wenn ich mich in Dinge einmische, die mich eigentlich nicht kümmern dürften. Du bist also wirklich entschlossen, sie zu ewiger Witwentrauer um deinen toten Sohn zu verurteilen?"

„Ich verurteile sie zu nichts. Sie ist die freie Herrin ihres Willens. Wenn sie es vor ihrem Gewissen verantworten kann, sich einem anderen Manne an den Hals zu werfen, obgleich sich kaum die Erde über dem Sarge ihres Verlobten geschlossen — ich habe weder die Macht noch das Recht, sie daran zu hindern."

(Forts. folgt.)

Für ein freies, unabhängiges Deutschland in der Welt
Für Macht des freien Bürgertums in Deutschland

kämpft Höpker-Aschoff.

Wer mit ihm Staatsautorität, Sparsamkeit, Sauberkeit will,

wählt Deutsche Staatspartei Liste 6



Marie Ebner Eschenbach.

kreise. Sie begann mit Dramen, die keinen großen Erfolg hatten; auch eine „Maria Stuart" war darunter — trotz Schiller. Das richtige Feld für ihr poetisches Schaffen fand die Ebner-Eschenbach erst in ihren Erzählungen, in ihren Novellen, in den Dorf- und Schloßgeschichten und in ihren Romanen, von denen besonders „Das Gemeindekind", eine Erziehungsgeschichte voll neuzeitlichen Geistes, zu Ruhm und Ansehen gelangte. Unter ihren Novellen befinden sich Köstlichkeiten, wie „Die Freiherrn von Gemperlein", „Die Philosophie des Unbewußten", „Er läßt die Hand küssen", „Krambambuli", „Lotti, die Uhrmacherin", „Bozena" usw. Ferner veröffentlichte die Dichterin „Aphorismen", die zu den schönsten und geistreichsten der ganzen deutschen Literatur gehören. Man höre zu: „Soweit die Erde Himmel sein kann, soweit ist sie es in einer glücklichen Ehe" — „Sag' etwas, das sich von selbst versteht, zum erstenmal, und du bist unsterblich" — „Es hat noch niemand etwas Ordentliches geleistet, der nicht etwas Außerordentliches leisten wollte" — „Der Gescheitere gibt nach! Eine traurige Wahrheit! Sie begründet die Weltherrschaft der Dummheit!" — „Selbst der bescheidenste Mensch hält mehr von sich, als sein bester Freund von ihm hält" — „Man kann nicht allen helfen! sagt der Engherzige und . . . hilft keinem" — „Nicht jeder große Mann ist ein großer Mensch" — „Man darf anders denken als seine Zeit, aber man darf sich nicht anders kleiden." Als reifste Frucht ihres ungewöhnlichen dichterischen Könnens veröffentlichte die Ebner-Eschenbach 1892 die „Parabeln, Märchen und Gedichte", und als Frau von 75 Jahren schrieb sie unter dem Titel „Meine Kinderjahre" Lebenserinnerungen. 1916, während der großen Krieges, ist sie im hohen Alter von 86 Jahren gestorben.

Kartoffelbraten

Eine Erinnerung an schöne Tage

Wenn der Himmel blaut und die Sonne lacht, wenn einen morgens die Kälte frieren läßt, und tagsüber die Sonne Schweißperlen hervorzaubert, wenn die Luft so klar ist wie Kristall und wenn die Welt sich in der neuen eigenartigen Schönheit des beginnenden Herbstes darbietet, dann ist für uns Bewohner des Wittgensteiner Ländchens eine neue Zeit der Feste gekommen, einer Reihe von Festen harmonisch und ohne Prunk, Feste des einfachen und doch so frohen Genießens, Veranstaltungen, die uns gegenseitig näher bringen: die Kartoffelbratpartien. Die Familien oder die Vereine ziehen dann hinaus in Gottes schöne freie Natur. Das blaue Himmelszelt ist für einen Nachmittag das Dach, eine grüne Wiese der Boden.

Soll in einer Familie eine Kartoffelbratpartie veranstaltet werden, dann ist schon tagelang vorher der Gesprächsstoff: Wie wird das Wetter?, Was sagt das Barometer?, Wird es steigen oder fallen? Das sind Fragen, die einem zu dieser Zeit mehr bewegen als z. B. die Reichstagswahl. „Gott sei Dank", heißt es schließlich, „es wird schön". Dann gibt's umfangreiche Vorarbeiten zu erledigen. Das Faß Bier, bei jedem richtigen Kartoffelbraten unentbehrlich, muß beschafft, die Würstchen bestellt, für Butter und Kartoffeln gesorgt werden. Bis es dann endlich losgehen kann. Ein Wägelchen wird mit Kartoffelbratutensilien — und es sind deren viele — beladen, und ein Teil der Familie, gewöhnlich der männliche, zieht die kostbare Fuhre hinaus zu der bereits auserwählten Wiese, auf der die Bratpartie vor sich gehen soll. „Wenn muntere Reden sie begleiten," dann fährt selbst der schwerstbeladene Wagen sich gut. Wenn auch mancher Schweißtropfen vergossen wird, bis der Wiesengrund erreicht ist, so ist das alles schnell am Ziel vergessen. Ein mächtiges Feuer wird angeschürt. Rot flackern bald die Flammen zum Himmel, blau umsäuselt der Rauch grüne Fichten. Holz auf Holz wird auf die Feuerstätte geschichtet, damit es Asche gibt. Inzwischen regt sich der Durst und unter großem Hallo geht man dazu über, das Fäßchen „anzuzappe". So sicher wie diese Handlung zeremoniell vorgenommen wird — man ist sich der Bedeutung dieses Aktes für die männlichen Teilnehmer bewußt — so sicher ist es, daß zunächst einige Tropfen des edlen Gerstensaftes sprudelnd unter dem Gelächter der Menge emporspritzen und auf Hosen, Anzügen und Photoapparaten einige Spuren hinterlassen. Nun sind erst richtig die Tore zum Lustigsein geöffnet. Das Feuer hat sich in einen Haufen glühender Asche verwandelt. Ein ganzer Korb voll Kartoffeln verschwindet spurlos unter der grau-roten Decke. Die andern Teilnehmer sind auch eingetroffen. Otto wickelt Würstchen in Papier mit einem Eifer, der in seinem Beruf das Staunen sämtlicher Berufskollegen vom Stift bis zum Prokurist hervorrufen würde. Der dicke Kanzleirat dreht die Kaffeemühle, als ob er sein Leben lang nichts anders getan. Emil, der sonst Schweigsame, läd mit beredten Worten dazu ein, ein Glas Bier aus seinen Händen entgegenzunehmen. Nach Kaffee- und Kuchengenuß sind auch bald die Kartoffeln gar, Kartoffeln, die mit Dreck und Speck aus der glühenden Asche geholt werden. Schmutziggrau verschlingt man sie mit Haut und Haar. — Wenn Sie jetzt „Pfui" sagen, dann haben Sie dieses Göttermahl noch nicht gegessen. Denn wer es schon gespeist hat, ruft nämlich voll Behagen ah oder — au, falls er sich die Zunge verbrannt hat. Zur Kühlung der Kartoffel wird meistens Butter verwandt, die sich schnell auf den Kartoffeln in ein schwimmendes Etwas verwandelt, sich also in des Wortes wahrer Bedeutung in Wohlgefallen auflöst. Und die Würstchen, die jetzt aus dem Feuer kommend wie verkohlte Asche aussehen, strömen einem beim Oeffnen ihrer unscheinbaren Hülle köstlichen Duft entgegen, der verspricht, was das Würstchen beim Essen hält. Das sind Genüsse, die man nicht im Luxushotel hat.

Aber was soll ich diese Köstlichkeiten eines Wittgensteiner Kartoffelbratens alle schildern. Was soll ich erzählen, wie der Ton so frei und lustig wird, wie munter und fröhlich man ist, welche Harmonie da herrscht. Zum Kennenlernen hilft hier nur eins: Mitmachen!

Beim Lindenwirt zu Laasphe

Es steht eine alte Linde zu Laasphe in der Stadt,
Die ist so schön gewachsen, wie man sie selten hat.
Und vor der großen Linde, da steht ein Wirtshaus klein;
Es heißt drum auch „Zur Linde"; hier kehrte ich gern ein.

Bald kam der Wirt „Zur Linde", fragt mich nach dem Begehr;
Ein Wort gab nun das andre: vom Wetter, wohin, woher.
Schon auf der Diel' „Zur Linde" an Blumen duftet's schön:
Nun erst im Gästezimmer war Blum' an Blum' zu sehn.

Durchs offne Fenster „Zur Linde", da flog ein Vögelein;
Setzt sich auf Tisch und Stühle und pickt die Brosamlein.
Die Finken und die Meisen, sie fliegen hier ein und aus,
Zutraulich sie äugen und piepsen und halten fröhlichen Schmaus.

Für die Vöglein sorgt „Zur Linde" die Lindenwirtin gern,
Streut auf dem Fensterbrette an Futter Korn und Kern;
Sie ist's, die in der „Linde" bunt schmücket Tisch und Schrank;
Feldblumen aller Farben holt sie aus Wies' und Hang.

Doch auch der Wirt „Zur Linde" bedient die Gäste fein,
Daß sie ein Glas erhalten vom besten Bier und Wein.
Und spricht man in der „Linde" von Wald und Wild und Jagd,
Dann gibt es Jagdgeschichten — vom Wirt — und alles lacht.

Dann kann man in der „Linde" ein Barometer sehn;
„Veränderlich" stehts heute, schon morgen stehts auf „Schön".
So gibt es in der „Linde" der Unterhaltung viel,
Und frohe Stunden schwinden bei Scherz, Musik und Spiel.

Drum geh ich gern zur „Linde" und halt' dort frohe Rast;
Bei Benners Carl und Gustel als treuer Sommergast.
Blüht übers Jahr die Linde, drin singen Vögelein,
Dann kehre ich zur „Linde", so Gott will, wieder ein.

Wuppertal-Elberfeld, August 1930. Fr. Arnhold d. Aelt.



Einweichen
statt Vorwaschen!

Warum wollen Sie sich unnötige Arbeit machen, wenn es ein bewährtes Mittel gibt, das Ihnen die Arbeit abnimmt? Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend **vor** dem Waschtag in kalter Henko-Lösung ein. Sie werden am nächsten Morgen erstaunt sein, wie gründlich und sorgfältig Henko Schmutz und Flecke gelöst hat.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt.

H30/30 b

Die Zahl der Fremden ist damit bedeutend geringer geworden, wenn auch einige Gaststätten trotz des schlechten Wetters und der fortgeschrittenen Jahreszeit noch eine Anzahl Sommerfrischler beherbergen. Die Gäste aus Holland sind auch zum größten Teil aus unseren Bergen wieder in ihr Flachland zurückgekehrt. Da der Besuch gerade aus Holland im Laufe der letzten Jahre immer stärker geworden ist, hat die Meldung aus Erndtebrück über den Besuch des Westfälischen Verkehrsverbandes mit einer holländischen Reisegesellschaft auch hier besonderes Interesse erweckt. Die holländischen Gäste wollten die Eigenart Südwestfalens vor allen Dingen kennen lernen. Wahrscheinlich wird dieser Besuch einigen Zustrom an holländischen Sommerfrischlern Erndtebrück bringen. Es ist zu bedauern, daß nicht auch Laasphe die Ehre hatte, die holländische Reisegesellschaft, die ja bekanntlich aus Vertretern großer Reisebüros und Zeitungen bestand, in seinen Mauern begrüßen zu dürfen, um ihr einmal die Schönheit der hiesigen Gegend vor Augen zu führen und neue Sympathien damit in Holland für unseren Ort zu erwecken.

* **Zu unserem gestrigen Bericht über die Wasserleitung** wird uns von gut unterrichteter Seite noch ergänzend mitgeteilt, daß das Kulturbauamt Hagen durch Herrn Regierungsbaumeister Jansen die Leitung am Mittwoch geprüft und für betriebsfähig befunden hat. Bei der Besichtigung durch Magistrat und Stadtverordnete wurde ebenfalls eine Prüfung vorgenommen, die Dichtheit ergab, doch will man — die Gräben werden inzwischen zugeworfen — erst im Frühjahr nach nochmaliger genauer Prüfung die Wasserleitung in den Besitz der Stadt übernehmen. Heute mittag 1 Uhr ist die neue Leitung endgültig unter vollen Druck gesetzt worden. Hoffentlich arbeitet nun die neue Leitung einwandfrei! Mit dem Zufüllen der Gräben wird erst am Montag begonnen.

*

Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Lehrerschaft im Bezirk der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts Siegen.

Die Lehrerschaft im Bezirk der Arbeitsämter Siegen und Olpe hat im Einvernehmen mit den örtlichen Schulaufsichtsbehörden eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeitsamt auf dem Gebiete der öffentlichen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sicherzustellen. Diesem Zweck sollte auch die Sitzung dienen, welche vorgestern vormittag von 8½ Uhr ab im Saale des Arbeitsamtsgebäudes stattfand. Zu der Tagung hatten sich etwa 60 Personen eingefunden, die von dem Direktor des Arbeitsamtes Siegen, Dr. Kirschner, aufs wärmste begrüßt wurden.

Der Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk der Arbeitsämter Siegen und Olpe, den die Arbeitsamtsdirektoren Dr. Kirschner und Schrage erstatteten, ergab ein düsteres Bild der Lage. Dabei sei nicht abzusehen, wie lange die Depression noch andauert. Immer stärker werde die Ansicht vertreten, so führte Dr. Kirschner aus, daß wir ein Wohlfahrtsstaat geworden sind. So sehr auch der soziale Gedanke betont werden müsse, so sehr müßten aber auch die Mißstände, die sich in der Arbeitslosenversicherung herausgestellt hätten, bekämpft werden. Dabei wolle er aber ausdrücklich hervorheben, daß die Arbeiter des Arbeitsamtsbezirks Siegen mit wenigen Ausnahmen durchaus arbeitswillig seien.

Einen sehr interessanten Bericht über die Tätigkeit der Berufsberatungsstelle erstattete dann Berufsberater Dr. Mueller. Danach ist die Zahl der Ratsuchenden von 406 im Jahre 1928/29 auf 1720 in 1929/30 gestiegen, jeder dritte Volksschulabgänger ist zur Beratung erschienen. Das Arbeitsamt Siegen hat ermittelt, daß von 100 Berufswünschen 40 erfüllt werden konnten.

Ueber die Durchführung der Eignungsuntersuchung referierte Sachberater Dipl.-Ing. von Renteln. Er hält es für notwendig, daß alle Facharbeiter sich der Eignungsprüfung unterziehen sollten, die lediglich im Dienste der Berufswahl der Jugendlichen steht. — Korreferent Lehrer Schulte aus Siegen ging auf die psychologische Seite der Eignungsprüfung ein.

Rektor Clostermann aus Kreuztal sprach dann über Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeitsamt auf dem Gebiete der öffentlichen Berufsberatung. Er erkannte an, daß das Arbeitsamt mit allem Ernst und Eifer mit der Schule auf diesem Gebiete zusammenarbeitet. Es ist notwendig, die Schüler davon zu überzeugen, daß nicht der Berufswunsch, sondern die Berufseignung maßgebend für seine Unterbringung ist. — Als Korreferent erkannte auch Konrektor Rollkämper aus Erndtebrück die Maßnahmen des Arbeitsamtes dankbar an. Als Sonderwünsche des Kreises Wittgenstein brachte er zum Ausdruck, daß allen Jugendlichen, die vorübergehend in die dortigen landwirtschaftlichen Betriebe kämen, auch die Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben würde, was auch eine Aufgabe der landwirtschaftlichen Schulen sei. — Namens des Kreises Olpe sprach Lehrer Dr. Zillgens aus Wegeringhausen. Er hat den Wunsch, daß die konfessionellen Verhältnisse seines Kreises bei der Zuweisung von Jugendlichen berücksichtigt würden. — Lehrer Schneider aus Betzdorf ist der Meinung, daß es das Arbeitsamt Siegen in hervorragender Weise verstanden hat, eine Verbindung zwischen Amt, Schule und Elternhaus herzustellen.

An diese Vorträge schloß sich eine wertvolle Aussprache, an der sich Schulrat Schockermann aus Altenkirchen und Landrat Brossok aus Berleburg beteiligten. Letzterer trat namentlich für die Schaffung von Lehrlingsheimen ein, ferner dafür, daß man versuchen solle, junge Wittgensteiner Maurer in einen anderen Beruf hereinzubringen. Vorteilhaft sei es auch, die jungen Wittgensteiner Landwirte mehr auf die Siedlungsmöglichkeit bei der Berufsberatung aufmerksam zu machen. — Arbeitsamtsdirektor Dr. Kirschner begrüßt die Anregung betreffs der Lehrlingsheime, leider fehle es an Mitteln, und es werde schwierig sein, den Plan zu verwirklichen, es sei denn, es gelänge, Mittel von der Hauszinssteuer frei zu machen, die Landrat Brossok zu erhalten hoffe. — Arbeitsamtsdirektor Schrage lenkte die Blicke nochmals auf die Durchsetzung der Landwirtschaft mit jungen Arbeitskräften, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Er wandte sich dann scharf gegen den „Bildungsfimmel", man müsse der Arbeit des Handarbeiters wieder mehr Achtung verschaffen, um den Besuch der höheren Schulen abzudrosseln.

Es war inzwischen 1 Uhr geworden, weshalb zur Einnahme des Mittagessens eine Pause von zwei Stunden eingelegt wurde. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde in der Aussprache fortgefahren. Schulrat Brögelmann aus Berleburg führte aus, daß bei der Berufsberatung man vielfach auf Hemmungen bei den Eltern stoße, hier müsse der Hebel angesetzt werden, auch er redet der Wertschätzung der Handarbeit das Wort. — Rektor Steen aus Laasphe tritt für das neunte Schuljahr bei der Volksschule ein, wodurch der Arbeitsmarkt entlastet würde. Ein großer Teil der Arbeitslosenunterstützung würde hierdurch wegfallen und für die Ausgestaltung der Volksschule frei werden.

Dr. Kirschner beendete mit dem Ausdruck des Dankes an alle Teilnehmer die Tagung gegen 5 Uhr. Es schloß sich noch eine Sonderberatung an, welche die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für die Lehrer der höheren Schulen bezweckte.

*

** **Allendorf** (Eder). Ein großer Verlust. Am Freitag voriger Woche verlor eine kleine Autogesellschaft zwischen Bromskirchen und Allendorf eine Handtasche, deren Inhalt (Geld und Schmucksachen) einen Wert von 7000 Mk. repräsentierte. Die Tasche wurde bei einer Lagerung im Walde liegen gelassen und wahrscheinlich kurz darauf von einem Handwerksburschen mitgenommen. Die angestellten Ermittlungen nach dieser Seite ergaben einige Anhaltspunkte. Für die Wiederbringung der Tasche ist eine Belohnung ausgesetzt.

** **Marburg.** Verkehrsunfall. Nachmittags wurde eine auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte befindliche ältere Frau am Pilgrimstein von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt anscheinend innere Verletzungen. Der Motorradfahrer wollte einem Wagen ausweichen und geriet, wahrscheinlich infolge Rutschens des Motorrades, auf den Rand des Bürgersteigs, wobei er die Frau umriß und selbst zu Fall kam. Seine eigenen Verletzungen waren nur geringfügig.

Vermischtes

Internationale Postwertzeichen-Ausstellung.

Berlin, 13. Sept. Im Kaisersaal im Berliner Zoo fand heute vormittag um 11 Uhr die Eröffnung der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung Berlin 1930 statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Reichspostminister. Prof. Stenger, der erste Vorsitzende des Arbeitsausschusses, begrüßte die Gäste aus dem In- und Auslande auf das herzlichste und wies darauf hin, daß das Schönste, Wertvollste, was philatelistischer Fleiß zusammentragen konnte, hier versammelt sei. Reichspostminister Dr. Schätzel überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

Ein Kassenbote überfallen und erschossen.

Köln, 13. Sept. Freitag mittag gegen 12 Uhr wurde in der Geiselstraße der Kassenbote der Chemischen Fabrik Laubach, der mit 1800 Mark Lohngeldern von der Bank zur Fabrik wollte, überfallen, beraubt und erschossen. Die sofort herbeigerufene Mordkommission nahm Augenzeugen der Tat im Auto zur Kriminalpolizei und durchforschte die Gegend. In der Nähe des Tatortes wurde gegen 12.30 Uhr ein Motorradfahrer, der an der Bordschwelle des Marktplatzes in Köln-Ehrenfeld hielt, verhaftet und schwer gefesselt in das Büro der Fabrik eingeliefert, um sofort den Augenzeugen gegenübergestellt zu werden.

Erschwerung des Kirchenaustritts in Thüringen.

Weimar, 13. Sept. Dem Thüringer Landtag ist vom Staatsministerium ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der eine Aenderung des Kirchenaustrittsgesetzes von 1922 vorsieht. Im § 2 dieses Gesetzes soll jetzt die neue Bestimmung enthalten sein, daß die schriftliche Austrittserklärung einer gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung bedarf. Gemeinschaftliche Austrittserklärungen sollen nur für Ehegatten oder für Eltern und ihre minderjährigen Kinder zulässig sein. Weiterhin soll das Kirchenaustrittsgesetz die neue Bestimmung erhalten, daß die Austrittserklärung vorerst nach Ablauf eines Monats nach der Abgabe wirksam werde.

Flugzeugbombe fällt auf ein Spital.

London, 13. Sept. Wie aus Hongkong gemeldet wird, warf ein Flugzeug der Kantontruppen eine Bombe ab, die auf ein Krankenhaus in Nanning (Provinz Kwangsi) fiel und zahlreiche Kranke tötete und verletzte. Die Niederlassung der Standard Oil Company in Nanning und eine Anzahl Läden wurden von den Aufständischen geplündert. Wie aus Kanton offiziell mitgeteilt wird, wurde Nanning den Aufständischen heute wieder entrissen.

Schiffsunglück in der Hainan-Straße.

Hongkong, 13. Sept. Der Fischdampfer „Ibuki Maru" ist in der Hainan-Straße auf eine Klippe gelaufen. Das äußerst schlechte Wetter verhinderte bisher, der aus 18 Mann bestehenden Besatzung zu Hilfe zu kommen. Zwei japanische Fischdampfer sind auf dem Wege zur Unglücksstelle, jedoch hat man jede Hoffnung auf Rettung der Besatzung infolge des ungeheuren Wellenganges aufgegeben.

Vulkanausbruch in Japan.

Tokio, 13. Sept. Freitag vormittag um 9.30 Uhr erfolgte ein Ausbruch des Vulkans Asama. Die Bewohner der Umgebung sind von einer Panik ergriffen und flüchten Hals über Kopf. Bisher ist nur ein einziger Todesfall gemeldet. Der Vulkan Asama ist ein Berg von 2480 Metern Höhe und liegt etwa 10 Kilometer nordöstlich der Stadt Ujeda.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Personen, die im Jahre 1931 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar falls sie am 1. Januar 1931 in ihrem Besitze sein wollen, spätestens bis zum 1. Oktober 1930 bei der Ortspolizeibehröde ihres Wohnortes zu beantragen.

Arnsberg, den 4. September 1930.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 10. September 1930.

Der Landrat. Brossok.

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Sonntag: Weiterhin regnerisch.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 13. 9., 8 Uhr vormittags

Temperatur:		14° C
Barometerstand:	(gestern 739,5 mm)	739 mm
Feuchtigkeit der Luft:		95 %
Höchste Temperatur	(seit gestern 8 Uhr vormittags):	15° C
Niedrigste Temperatur	(. . . . .):	+14° C
Niederschlagsmenge	(. . . . . :	3,6 mm

Technikum Lemgo
Ingenieurschule ■ Staatskommissare
Maschinen-, Auto-, Brückenbau • Elektrot.
Betriebst. • Hoch-, Tief-, Eisenbetonb. • Architekt.
Gegründet 1861 — Lehrpläne frei

Die für heute abend anberaumte **Jahres-Hauptversammlung** des Turn- und Sportvereins Erndtebrück ist auf den **kommenden Samstag** verlegt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

betr. das Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Verkaufs von Trinkbranntwein am Sonntag den 14. 9. 1930.

Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 1930 (RGBl. I S. 146) wird für den Bereich des Landes Preußen anläßlich der Wahlen zum Reichstage der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonntag den 14. September 1930 verboten. Das Verbot des Kleinhandels mit Trinkbranntwein trifft auch den Fall, daß dieser in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben wird.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden gemäß § 29 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Berlin, den 16. August 1930.

Der Preuß. Minister des Innern. J. V. gez. Abegg.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 13. September 1930.

Die Polizeiverwaltung: Pränger.

Deutsche Staatspartei.

In letzter Stunde wird versucht, da man andere Argumente offenbar nicht weiß, die große Sammlungsbewegung der Deutschen Staatspartei,

die um der Nation willen geschieht,

durch üble Fälschungen zu stören. Wähler, laßt Euch nicht irre machen, gebt den Zwietrachtsäern die richtige Antwort, wählt am 14. September geschlossen

Liste 6, die

Deutsche Staatspartei.

Verband Westfälischer Rotviehzüchter.

Am **21. Oktober d. Js.** findet in **Frankenberg** die **29. Versteigerung** des Mitteldeutschen Verbandes statt. Die **Anmeldung** von Bullen, die vor dem 21. Oktober 1929 geboren sind, hat unter genauer Angabe von Abstammung Leistung und Gewicht bis zum **24. September d. Js.** bei der Geschäftsstelle zu erfolgen. Gleichzeitig mit der Anmeldung sind **5 RM.** Anmeldegebühr je Tier einzusenden.

Der Geschäftsführer:
Dr. Gramann, Tierzuchtinspektor.

Deutscher
Bienenhonig
10 Pfd. Postkolli franko Nachnahme 13.90 M.,
5 Pfd. Postkolli 8.00 M.
Ein- u. Verkaufsstelle der Neuen Bienenzeitung,
Marburg (Lahn)

Möblierte oder unmöblierte
Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 20. September bis 10. Oktober 1930 ist im Gebiet der Förstereien Lützel und Altenteich der Oberförsterei Hilchenbach, ferner im Bereich der Oberförsterei Hainchen nördl und östl. der Eisenstraße auf Privatwegen, Wiesen u. Waldgrundstücken der Staatsforstverwaltung jeglicher Verkehr verboten.

Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Die Preuß. Staatsoberförster:
Gerbaulet. Schulte.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Montag, 15. Sept. 1930, mittags 12 Uhr** im Versteigerungslokal R. Müller in **Feudingen**

1 Hobelmaschine,
1 rote Kuh,
1 Schlafzimmerbild

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 13. Sept. 1930.

Für Obergerichtsvollzieher Westerhold:
Steuernagel, Justizobersekretär.

Ida Hansmann
Fritz Schreiber

geben von ihrer Verlobung Kenntnis.

Berleburg Laaspherhütte

den 14. September 1930.

Laaspher Lichtspiele

Sonntag, den 14. Sept. 1930, nachmittags 4½, abends 8½ Uhr

2 Großfilme.

Wer einmal herzlich lachen will, besuche den Film:



Aufruhr im Junggesellenheim

Lustige Bilder voller Übermut und tollen Verwicklungen.

*

Als 2. Glanzstück:

Das Findelkind von Singapore

8 Akte erzählen vom Hafenleben und Liebe auf hoher See.

Ferner:

Deulig-Wochenschau

Das Neueste vom Tage.

Hauskapelle

Billig und gut,
wer wüßt' es nicht schon?



ist einzig allein
das Brikett „Union"!

Schießverein Erndtebrück.

Am morgigen Sonntag, von nachm. 1 Uhr ab, findet auf dem Schießstand am Grobtl ein

Preisschießen

im Rahmen des Vereins statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 112 der Reichsstimmordnung R. G. Bl. 1924 S. 190 wird die Wahlzeit in den Stimmbezirken III und IV des Stadtbezirks Laasphe anderweitig auf **vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr** festgesetzt.

Laasphe, den 13. September 1930.

Der Magistrat: Pränger.

Herbstkörungen 1930.

Alle Bullenbesitzer, die bei der diesjährigen Herbstkörung **Bullen** ankören lassen wollen, werden aufgefordert, ihre Tiere bis spätestens **25. September d. Js.** bei der Geschäftsstelle des Verbandes anzumelden.

Gleichzeitig können auch **weibliche Tiere** (Kühe und hochtragende Rinder) in das Herdbuch aufgenommen werden. Die Anmeldung hat zur Aufstellung des Körplanes rechtzeitig zu dem obengenannten Termin zu erfolgen.

Jungeber und Jungböcke, die im Herbst oder Winter zum Decken gebraucht werden sollen, müssen gleichfalls zur Körung bis zum **25. September d. Js.** angemeldet werden.

Der Vorsitzende der Körkommission:
Dr. Gramann, Tierzuchtinspektor.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer

Einzelmöbel wie:

Sofas
Chaiselongues
Klubsessel
fertige Betten
Bettfedern und Daunen

Ich bitte mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang besichtigen zu wollen.

Alfred Sonneborn,
Möbelhandlung, Feudingen Kr. Wittgenstein

Wiederverkäufer

Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen Kölnerstrasse 27

Alle Sorten

Kartoffelkörbe

sowie **Karste** und **Hacken** liefert billigst

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Landvolk,

dein und des Vaterlandes Schicksalstag ist der **14. September.**

Daher nur

Liste 10 !

150 bis 200 einjährige weiße amerikanische

Leghornhennen,

durchschnittliche Legeleistung über 160 Eier, aus allerbester Zucht, zu RM. 3.75 pro Stück, auch in kleinen Mengen sofort abzugeben.

Ebenso noch einige **junge Zuchthähne,** aus besonderem Elitestamm, ½ Jahr alt, Preis RM. 6.—.

Geflügelfarm Birkenried, Battenberg
(a. d. Eder).

Wir offerieren zu billigsten Preisen ab Lager Lahnstraße:

Ia. Roggenkleie
„ Petkus. Saatroggen
Hühnerfutter „Muskator"
Weizen, Mais
Weizennachmehl
Hafer- und Gerstenschrot
u. s. w.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Laasphe u. Amt Banfe, e. G. m. b. H.,
Laasphe i. W.

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-

kranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei,** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Od. 162
Hindenburgstr. 33.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

14. September, 13. S. n. Trin.

10 Uhr: Gottesdienst P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Kollekte für den Westf. Herbergsverband.
Puderbach 10 Uhr: Gottesdienst P. Heynen.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Niederlaasphe 2 Uhr: Gottesdienst P. Heynen.
3¼ Uhr: Kindergottesdienst.
4 Uhr: Frauenhülfe.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 14. September 1930, vorm. ½ 10 Uhr.

Liste 6 - Deutsche Staatspartei - Liste 6

Für

Einigkeit
Fortschritt
Volksgemeinschaft!

Wählt Liste 6!

Liste 6 - Deutsche Staatspartei - Liste 6